



Jachthafen in Mikolajki in der Region der Masurischen Seenplatte

Masuren

Das Waldgebiet östlich des Elbląg-Plateaus macht klar, warum Masuren das "Land der tausend Seen" genannt wird. Dieser Landstrich beginnt im nord-östlichen Winkel von Polen und erstreckt sich über rund 300 km bis zur litauischen Grenze.

Die wunderbare Landschaft ist der letzten Eiszeit zu verdanken. Als die großen skandinavischen Gletscher schmolzen, hinterließen sie die zahlreichen Seen. Masuren hat eine sehr geringe Bevölkerungsdichte, ausgedehnte Wälder, unzählige Seen und Flüsse, und es ist zu Recht eines der beliebtesten Urlaubsgebiete von Polen. Es ist einfach wunderschön für Wanderer, Camper, Wassersportler und für alle, die Erholung suchen.

Von Gdańsk aus ist **Olsztyn/Allenstein** die erste größere Stadt, die sich bestens als Ausgangspunkt für die Erforschung der weniger bekannten westlichen Gegenden von Masuren eignet, einer Landschaft mit hügeligen Wäldern und gelegentlichen Bauerndörfern. Zwar ist es hier angenehm erholend, dennoch fahren die meisten Urlauber weiter nach Osten ins Gebiet um den **Mamry/Mauer-See** und den **Śniardwy/Spirding-See**, die beiden größten der Region, sowie in die touristisch besser erschlossenen Städte **Giżycko/Lötzen**, **Międzyzdroje/Sensburg** und **Mikołajki/Nikolajken**. Noch weiter im Osten kommt man hinter **Elk/Lyck** in die **Suwalszczyzna** – ein sehr einsames Gebiet mit Mischwald und hügeligem Weideland in der Nähe der Grenze, das in vieler Hinsicht das bezauberndste der Region ist. Wie in vielen Grenzgebieten findet sich auch hier eine Minderheitsbevölkerung, hier leben einige Litauer.

Die öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb der Region sind verhältnismäßig gut ausgebaut, die Fortbewegung erfolgt aber relativ langsam. Zwischen allen größeren Ortschaften verkehren Nahverkehrszüge und/oder Busse. Weiter im Osten, vor allem um Suwalki, ist der Busverkehr ziemlich unregelmäßig. Deshalb muss man gelegentlich versuchen, per Anhalter voranzukommen, was in der Urlaubszeit unproblematisch sein dürfte. Wer Masuren von Süden her anfährt, wird größere Probleme haben. Dies hängt z. T. damit zusammen, dass das Gebiet noch vor 45 Jahren vom Rest Polens abgetrennt war und das Verkehrsnetz nicht durchgängig funktioniert. Olsztyn und Augustów liegen an der Hauptstrecke der Eisenbahnlinie von und nach Warschau. Für alle Orte, die dazwischen liegen, muss man wiederholt umsteigen. Wenn man zu den Seen im Zentrum dieser Region gelangen möchte, ist deshalb der Bus von Warschau nach Mikołajki (verkehrt nur im Sommer) vermutlich günstiger.

Wanderer oder **Kanufahrer** brauchen ein Zelt, einen Schlafsack, Lebensmittel und die richtige Bekleidung, die man hier mieten kann, wenn man nicht alles von zu Hause mitbringen will. Über Almatour oder PTTK (und in manchen Orbis-Büro) kann man Kanus, und an manchen Orten sogar Kajaks oder Yachten, mieten.

Ostpreußen

Das heutige Warmia/Ermland und Masuren sind die Kerngebiete der Region, die noch bis vor vierzig Jahren *Ostpreußen* hieß. Ursprünglich war das Gebiet von verschiedenen Stämmen der heidnischen Balten und Borussen (den späteren Pruzzen) besiedelt. In Warmia siedelte der pruzzische Stamm der Warmier. In seiner Blütezeit kontrollierte der Deutsche Orden diese Region fast vollständig, und viele der Stämme starben auf Grund seiner Besiedlungspolitik aus. Nach dem Frieden von Toruń im Jahr 1466 fiel Warmia (Königspreußen) unter polnische Verwaltung, und viele polnische Siedler zogen in die Gegend. Nach der ersten Teilung Polens 1772 wurde Warmia von Preußen annektiert.

Masuren, der Ostteil der Region, die schließlich als Herzogtum Preußen bekannt wurde, befand sich in seiner jüngeren Geschichte fast ausschließlich unter deutscher Verwaltung. Nach der Säkularisation der Ländereien des Deutschen Ordens im Jahr 1525 durch Hochmeister Albrecht v. Hohenzollern erwarb das Haus Hohenzollern um 1618 die Region als Erbherzogtum (polnisches Lehen durch Erbfall), blieb jedoch weiterhin dem polnischen König zum Treueeid verpflichtet.

Unter dem Druck der schwedischen Kriege erkannte König *Jan II. Kazimierz Waza* schließlich die Hoheit der Hohenzollern über Ostpreußen an. Die unabhängige Provinz konnte dadurch mit Brandenburg verschmelzen, und Brandenburg-Preußen wurde zum stärksten deutschen Staat. Im Jahr 1701 ließ sich Kurfürst Friedrich III. in Königsberg zum "König in Preußen" krönen und begrenzte die polnischen Siedlerzahlen in dem Gebiet. Dies ebnete (aus polnischer Sicht) bereits den Weg für Friedrich den Großen und die polnischen Teilungen.

Der erste Machtverlust für die Deutschen in Ostpreußen kam nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, als unter der Weimarer Republik durch Neuaufteilungen und Volkentscheide verschiedene Provinzen vom deutschen Reich getrennt wurden und wieder unter polnische Verwaltung fielen. Die Provin-

zen Warmia und Masuren entschieden sich dafür, unter deutscher Verwaltung zu bleiben, während der östliche Teil um Suwałki an Polen fiel. Im Zweiten Weltkriegs war es der Schauplatz vieler territorialer Kämpfe. Nach dem Krieg wurde es geteilt: Die nördliche Hälfte mit der Hauptstadt Königsberg wurde (obwohl durch Litauen vom Mutterland getrennt) zu einer neuen Provinz der Sowjetunion. Die südliche Hälfte kam zu Polen.

Die preußisch-deutsche Kultur hat in Ostpreußen ihre Spuren hinterlassen, wie sie in den zahlreichen protestantischen Kirchen und den an Deutschland erinnernden Städten zum Ausdruck kommt. Olsztyn hieß einst Allenstein, Elbląg war Elbing, und Elk hatte den deutschen Namen Lyck. Heute kommen im Sommer wieder viele Deutsche, um an den Seen Urlaub zu machen. Viele der älteren Besucher zieht es vor allem wegen alter Familienbande hierher, denn 1945 wurden hier, wie in den anderen befreiten polnischen Gebieten, die Deutschen vertrieben. Die meisten flohen damals nach Westdeutschland, wo sie ihr Schicksal mit Millionen von Flüchtlingen anderer Nationen teilten, die unmittelbar nach Ende des Krieges in Europa nach einer neuen Heimat suchten.

Ein besonders trauriges Kapitel in der strengen Ausweisungspolitik der polnischen Regierung war damals die Behandlung der *Autochthonen*, einer bäuerlichen Minderheit in den Dörfern rund um Olsztyn. Wie andere warmienische Volksgruppen waren die Autochthonen ursprünglich Balten. Anders als die baltischen Pruzzen überlebten sie die Kolonisierungspolitik des Deutschen Ordens, wurden "germanisiert" und später unter der polnischen Herrschaft wieder "polonisiert". Wegen der erblichen Belastungen aus der deutschen Vergangenheit wurden sie jedoch nach dem Krieg aus ihrem jahrhundertlang in der Gegend um Olsztyn betriebenen Gewerbe der Forstwirtschaft vertrieben.

Olsztyn/Allenstein

Olsztyn/Allenstein ist die größte Stadt im Seengebiet und einfach zu erreichen. Daher ist sie der beste Ausgangspunkt für einen Besuch. Da die Stadt einen starken Zuwachs an Sommergästen verzeichnet, ist man auf Touristen eingestellt. Die meisten Besucher legen hier einen Zwischenstopp ein, bevor sie die Reise nach Osten fortsetzen.

Die Stadt liegt in einem schönen Waldgebiet. Wegen der Zerstörungen im Krieg (die Russen brannten die Stadt nach Ende des Krieges nieder) besteht der alte Stadtkern heute vorwiegend aus tristen, grauen Häuserblocks. Aber verstreut zwischen Betonblöcken und staubigen Hauptstraßen findet man noch ruhige Gassen mit gepflegten Backsteinhäusern, die von den ehemaligen deutschen Einwohnern der Stadt errichtet wurden. Außerdem gibt es entlang des Flussufers um das Altstadtgebiet einige von Bäumen gesäumte, schöne Spazierwege. Verschiedene Verschönerungsaktionen sind im Gange und verleihen dem Zentrum allmählich ein gepflegtes Aussehen.

Olsztyn war historisch gesehen ein Spätzügler: Erst 1353, zwanzig Jahre nach dem Baubeginn seiner Burg, wurde dem Ort der Status einer Stadt zugesprochen. Nach dem Toruńer Vertrag von 1466 fiel die Stadt wieder an Polen. Damit entging sie

endgültig dem Zugriff des Deutschen Ordens. Rund fünfzig Jahre später ließ sich Nikolaus Kopernikus hier als Verwalter der Provinz Ermland nieder, und 1521 unterstützte er den Widerstand der Stadt gegen den Deutschen Orden.

Nach der ersten Teilung kam Olsztyn unter preußische Kontrolle und gehörte bis 1945 zu Ostpreußen. Der Widerstand gegen die "Germanisierung" während dieses Zeitraumes spiegelt sich in der Gründung des *Verbands der Polen in Deutschland* im Jahr 1921 wider, einer Organisation, die bemüht war, die polnische Kultur im deutschen Reich am Leben zu erhalten. Nach Hitlers Machtergreifung wurde der Verband Zielscheibe des Nazi-Terrors. Viele Mitglieder wurden in den Konzentrationslagern umgebracht. Die Stadt erlitt in der Kriegszeit starken Schaden, 1945 war sie zu rund 40 Prozent zerstört.

Trotz alledem stieg Olsztyn in der Nachkriegszeit zu einem wichtigen Industriezentrum mit einer Bevölkerung von fast 160.000 Einwohnern auf. Heute lebt hier ein Völkergemisch: Der Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben und weitgehend durch Siedler aus ganz Polen ersetzt. Vor allem kamen Zuzügler aus den von der ehemaligen Sowjetunion annektierten Ostprovinzen. Es gibt sogar eine kleine lettische Gemeinde.

Information/Verbindung

Das **Touristenbüro**, pl. Jedności Słowiańskiej, neben dem Hohen Tor (Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa 20–16 Uhr, ☎ 089/535 3565) kann Auskunft über touristisch Interessantes bieten, bucht aber keine Unterkünfte. Das **PTTK/Mazury-Büro** nebenan (Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa

9–14 Uhr) organisiert Bootsvermietungen und Unterkünfte für Kanufahrten (s. S. 286). Die Altstadt ist in 15 Minuten zu Fuß von **Bahnhof** und **Busbahnhof** zu erreichen. Man kann auch irgendeinen Bus die al. Partyzantów hinunter bis pl. Wolności nehmen.

Übernachten

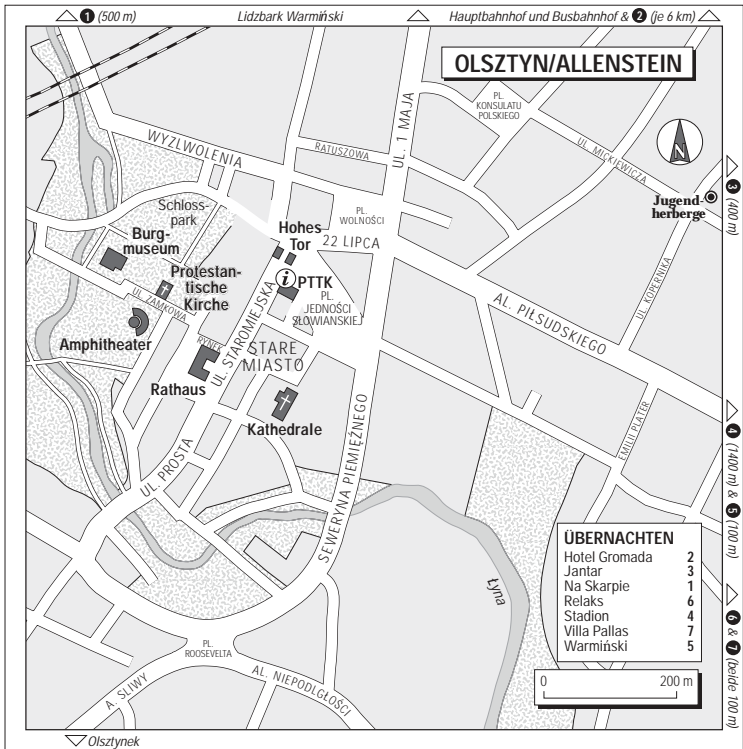
Olsztyn hat eine angemessene Auswahl an preiswerten bis Mittelklasse-Hotels. Das **Jantar (3)**, ul. Kętrzyńskiego 5 (☎ 089/553 5452), ein früheres Arbeitererholungsheim nahe beim Bahnhof, bietet Zimmer mit Bad (G) und mit Gemeinschaftsbad (H). Das **Stadion (4)**, 2 km vom Zentrum beim Fußballplatz, ul. Piłsudskiego 69A (☎ 089/533 5968) hat schmutzige Zimmer mit Gemeinschaftsbad (H) und einige schick renovierte Zimmer mit Bad (F). Es ist mit den Bussen Nr. 13, 15 und 20 vom Zentrum oder Nr. 2, 26 und 28 vom Bahnhof erreichbar. Das **Relaks (6)**, ul. Żołnierska 13a (☎ 089/527 7336; F), 1 km südlich von Bahnhof und Busbahnhof, in einem ziemlich schäbigen Gebäude, hat saubere, komfortable Zimmer mit Bad, einige mit TV. **Na Skarpie (1)**, Gietkowska 6A (☎ 089/526 9211; (G–F) je nach Renovierungsfortschritt), ist ähnlich, allerdings zu Fuß 20 Min. entfernt. Gut ausgeschildert. **Hotel**

Gromada (2), genau gegenüber von Bahnhof und Busbahnhof, Plac Konstytucji 3 Maja 4 (☎ 089/534 5894, ☎ 534 6330; D), verfügt über hübsche, komfortable Zimmer und einen bewachten Parkplatz. Empfehlenswerter ist jedoch das zentraler gelegene **Warmiński (5)**, Głowackiego 8 (☎ 089/522 1400 oder 522 1500, www.hotel-warmiński.com.pl; D), mit komplett renovierten Zimmern mit Bad und TV. **Villa Pallas (7)**, Żołnierska 4 (☎ 089/535 0115, ☎ 535 9915; C), ein hübsch erneuertes Haus, zu Fuß vom Zentrum erreichbar. Die **Jugendherberge** befindet sich in ul. Kopernika 45 (☎/☎ 089/527 6650; ganzjährig geöffnet, 17,60 Zł.), nahe beim Zentrum sowie bei Bahnhof und Busbahnhof. Auch eine Empfehlung von unserem Leser Ludwig Endler: "ein richtig goldiges Holzhäuschen, etwas versteckt gelegen inmitten teilweise renovierten Nachkriegsblocks", außerdem perfekter Service und freundliches Personal.

Essen/Trinken

Wie viele polnische Provinzstädte besitzt Olsztyn verschiedene Lokale für eine schnelle Mahlzeit, doch kaum ein wirklich

schickes **Restaurant**. Im **Bar Dziupla**, Stare Miasto 9/10, bekommt man großzügige Portionen *pirog*i. **Eridu**, ul. Prosta



3/4, bietet Shawarma, Schisch Kebabs, Kibbeh und Falafel – auch zum Mitnehmen. **Lipka**, Okopowa 21, ist eine gute Pizzeria ohne Atmosphäre. Wer die traditionelle polnische Küche liebt, wird sich im ausgezeichneten **Retro**, ul. Okopowa 20, wohl fühlen.

Um etwas zu trinken, bieten sich folgende Lokalitäten an: Das Café **Sarp**, ul. Kołtąta 14, befindet sich in einem umgebauten alten Getreidespeicher und ist das Stammcafé der örtlichen Architektenszene. **Zoom**,

eine Pub-ähnliche Bar mit kleinem Biergarten, ul. Piastowska 44, ist ein beliebter Treffpunkt der Olsztynyer Jugend. **Irish Pub**, am östlichen Ende der ul. Zamkowa, wendet sich an eine etwas ältere und ruhigere Kundschaft. Im **Journal**, Kołtąta 25/4 kann man gemütlich etwas zusammen trinken. Im Sommer bietet das **Pod Sowq**, ul. Zamkowa bei der Burgmauer, eine Bar im Freien mit DJ-Abenden und Filmvorführungen, die eher legere Gäste anzieht.

Sehenswertes

Für die Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten, die alle in der Altstadt liegen, braucht man ungefähr zwei Stunden. **Plac Wolności** ist der wichtigste Platz der Stadt. Das gotische **Hohe Tor/Brama Wysoka** – der Eingang zur Altstadt – befindet sich nur wenige Schritte entfernt am Ende der ul. 22 Lipca.

Durch das Tor gelangt man über die ul. Staromiejska zum **Rynek**, wo gerade restauriert wird. Hier stehen noch einige der alten Häuser, darunter das preußisch anmutende Rathaus, das inmitten des Zentrums etwas verloren wirkt.

Weiter in westlicher Richtung liegt die **Burg** aus dem 14. Jahrhundert, weitgehend eine Nachbildung des Originals, die in das tief eingeschnittene Tal der Łyna/Alle hinabblickt.

Das **Museum** der Burg verfolgt die ideologische Mission, die Geschichte der Region aus polnischer Sicht nachzuerzählen, wobei kein Blatt vor den Mund genommen wird. Die volkskundliche Abteilung enthält eine repräsentative Auswahl an Trachten, Kunsthandwerksgegenständen und Möbeln. Im historischen Teil wird der Widerstand der Einwohner von Warmia gegen alles Deutsche besonders herausgestellt. Außerdem gibt es eine große archäologische Abteilung, die Gegenstände aus antiken Gräbern enthält. Zu besichtigen ist auch eine geheimnisvolle Granitgestalt im Burghof, die noch aus der Zeit der slawischen Pruzzen stammt.

Öffnungszeiten **Museum** – Juni–Sept. Di–So 9–17 Uhr, Okt.–Mai 10–16 Uhr. Eintritt 5 Zł.

Der zweite Hauptteil der Ausstellung sind die **Wohnräume** von Kopernikus im ersten Stock des Südwestflügels. Neben einem melancholischen, von Matejko angefertigten Porträt des Wissenschaftlers und mehreren astronomischen Instrumenten ist in diesen Räumen auch eine Sonnenuhr zu sehen, die Kopernikus entworfen haben soll.

Vom **Burgturm** aus hat man einen schönen Blick auf die Stadt und ihre Umgebung. Im großen **Amphitheater** direkt unter der Burg, am grünen Ufer der Łyna, finden im Sommer oft Theateraufführungen und Konzerte statt. Vom Hintereingang der Burg führt eine Brücke, unter der sich der Fluss sanft entlang windet, zum Park auf der anderen Seite, der besonders bei Sonnenuntergang sehr stimmungsvoll ist.

Auf dem Weg zurück ins Stadtzentrum steht eine strenge, neugotische **protestantische Kirche**, die von der vorwiegend nicht katholischen deutschen Bevölkerung benutzt wurde. Um zur katholischen **Kathedrale** aus dem 15. Jh. zu gelangen, muss man den Rynek überqueren. Ursprünglich war diese Kathedrale eine große Pfarrkirche, und die mit komplizierten Mustern versehene Backsteindecke ist eine der schönsten in der Region. Ein aussagekräftiges Triptychon über die Kreuzigung ist über dem Hochaltar angebracht. Es scheint noch einiges der gotischen Atmosphäre der Kirche durch: Trotz umfassender Renovierungsarbeiten ist sie ein schwermütig stimmender Ort.

Nördlich von Olsztyn

Wer es nicht allzu eilig hat, sofort zu den Seen zu kommen, sollte einen Tagesausflug zu den historischen Städten in der sehenswerten Landschaft nördlich von Olsztyn einlegen. Moraq, Heimat eines beeindruckenden Regionalmuseums, ist mit dem Zug leicht erreichbar. Zu den Kirchen und Burgen von Orneta und Lidzbark Warmiński/Heilsberg gelangt man von Olsztyn bequem mit dem Bus.

Auf der rund 40 Kilometer langen Fahrt nach Lidzbark Warmiński kommt man durch typisch westmasurische bäuerliche Gegenden: eine leicht hügelige Landschaft mit lichten Wäldern und Feldern. Wer mit einem frühen Bus aufbricht, hat Zeit für einen Halt in **Dobre Miasto/Guttstadt**. Die gewaltige gotische Kirche, die majestätisch am Rand der Hauptverkehrsstraße aufragt, ist neben der in Frombork die größte der Region. Das Innere ist überladen mit barocker Ornamentik, und es findet sich eine schwülstige, spätgotische Nachbildung des Mariacki-Altars aus Krakau. Im Stiftsgebäude hinter der Kathedrale ist ein kleines Heimatmuseum untergebracht.



Die Burg von Lidzbark – einst Bischofssitz, heute ein Museum

Lidzbark Warmiński/Heilsberg

Lidzbark Warmiński wurde einst als einer von zahlreichen Vorposten des Deutschen Ordens gegründet. Es liegt inmitten von ausgedehntem Weideland, das von der Łyna bewässert wird.

Nachdem der Orden die ganze Region erobert hatte, übergab er die Stadt den Bischöfen von Warmia, die hier von 1350 bis ins ausgehende 18. Jahrhundert ihren Hauptsitz hatten. Mit dem Frieden von Toruń kam Lidzbark unter polnische Herrschaft und entwickelte sich zu einem bedeutenden Zentrum von Kultur und Wissenschaft. Kopernikus war nur einer in der großen Gemeinde an Künstlern und Wissenschaftlern, die hier über die Jahre hinweg lebten. Einer der Köpfe der intellektuellen-Szene war **Ignacy Krasicki** (1735–1801), ein unerschütterlicher polnischer Patriot. Nachdem er unter den Preußen sein Amt als Erzbischof verloren hatte, wandte er sich der Schriftstellerei zu. Zu seinen Werken zählen eine Reihe von Übersetzungen, Gesellschaftssatiren und einer der ersten polnischen Romane.

Leider wurde der Großteil des Altstadt-kerns von Lidzbark 1945 dem Erdboden gleichgemacht. Nur die Pfarrkirche, ein Stadttor und einige Abschnitte der Befestigungen überstanden den Zweiten Weltkrieg. Dagegen ist die eindrucksvolle **Burg** des Deutschen Ordens in Lidzbark völlig unversehrt geblieben. Sie ist eine elegante, gut erhaltene Festung am Fluss, die zu den architektonischen Juwelen der Region zählt. Die Burg diente den Bischöfen von Warmia als befestigter Wohnsitz. Der quadratische Backsteinbau mit seinem Ziegeldach erinnert an die Fromborker Kathedrale, seine Ecktürmchen erinnern eher an Malbork.

Hinter dem Haupttor kommt man in einen Hof, an dessen Seiten verträumte Laubengänge entlanglaufen. Im Erdgeschoss befinden sich gotische Räume mit fein

gearbeitetem Rippengewölbe. Im Hauptbau sind noch an einigen Stellen Fragmente der Fresken aus dem 15. Jahrhundert zu sehen, und in der **Kapelle** hat sich die üppige Rokokoverzierung gehalten.

Am interessantesten ist jedoch das **Regionalmuseum**, das heute den größten Teil des Bauwerkes einnimmt. Hervorzuheben sind erstklassige gotische Skulpturen im **Großen Remter** (Speisesaal), in dem auch die Grabsteine mehrerer Bischöfe von Warmia stehen, deren Embleme noch die Wände zieren. Das zweite Stockwerk enthält eine Ausstellung moderner polnischer Kunst und eine ausgezeichnete **Sammlung von Ikonen**. Sie stammen aus dem großen Kloster in Wojnowo, dessen Nonnen der streng traditionalistischen Starowiercy-Sekte (Altgläubige) angehörten. Dieser Orden brach aus Protest gegen die von Peter dem Großen angeregten Kirchenreformen mit der offiziellen orthodoxen Kirche.

Öffnungszeiten **Museum** – Juni–Sept. Di–So 9–17 Uhr, Okt.–Mai Di–So 9–16 Uhr.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Ostflügel der Burg abgerissen, um Platz für einen Bischofspalast und einen Garten zu schaffen. Der schöne **Wintergarten** gegenüber der Burgzufahrt ist der interessanteste Teil, der davon noch erhalten ist. Seine klassizistische Orangerie wäre auch neben einem Königsschloss nicht fehl am Platze.

Die hohe **Pfarrkirche** im Stadtzentrum ist ein weiterer gotischer Backsteinhallenbau, im Stil der großen Kirche von Dobre Miasto ähnlich. Die seitlichen Bögengänge des Kirchenschiffs beherbergen einige schöne Seitenaltäre aus der Renaissance sowie alte Grabsteine. Die ehemalige alte **protestantische Kirche** in der Stadt dient heute orthodoxen Siedlern, die nach dem Krieg aus dem Osten hierher kamen, als *cerkiew* (*orthodoxe Kirche*).

• *Übernachten/Essen* Die Pension **Pizza-Hotel**, ul. Spółdzielców 2B (☎ 089/767 5259; H), nördlich des Zentrums ist preiswert und gemütlich. Unser Leser Diethard Brohl fand die Zimmer allerdings "eine Zumutung und viel zu teuer für das Gebotene". Das elegantere Hotel **Pod Klobukiem**, ul. Olsztyńs-

ka 4 (☎ 089/767 3002; E), befindet sich etwa 2 km stadtauswärts auf der Straße nach Olsztyn. Beide Hotels verfügen über ein Restaurant.

Ein Tipp von Dirk Schworm, die "einfache, aber gute und preiswerte" PTTK-Herberge, ul. WysokiejBramy 2, Einzelzimmer 35 Zl.

Orneta

Knapp 50 Kilometer nordwestlich von Olsztyn liegt **Orneta**, eine kleine Marktstadt mit einer der schönsten gotischen Backsteinkirchen in ganz Warmia. Mit dem Bus kommt man in der Nähe des schönen alten **Marktplatzes** an. Hier steht das gotische **Rathaus**, in dessen mittelalterlichen, spärlich beleuchteten Kellern heute eine schicke *kawiarnia* und Billardhalle eingerichtet ist.

Am anderen Ende des Platzes steht die prächtige, robuste gotische **St.-Johannes-Kirche** (*Kościół św. Jana*). Sie hat nicht die ansonsten in Nordpolen so typische, strenge Fassade, sondern ist mit einfallsreichen und lebhaften Verzierungen geschmückt. Eine Flut von schlanken Brüstungen ergießt sich über alle Seiten des Gebäudes. Bei näherer Betrachtung der gestalteten Außenwände blickt man in ganze Reihen von grotesken Fratzen – die Steinmetze hatten offensichtlich Sinn für Humor. Direkt unter dem Dachvorsprung schauen fünf bedrohliche Drachenköpfe hervor, das Maul weit aufgesperrt, scheinen sie Feuer auf den Betrachter zu spucken. Darüber erhebt sich ein hoher Backsteinturm, der breiter und untersetzter wirkt als die sonst übliche Version. Er verleiht dem Gebäude Schwere.

Auch das Innere der Kirche ist absolut sehenswert. Besonders hervorstechend ist das komplexe geometrische Muster auf dem Backsteingewölbe, welches das Mittelschiff überspannt. Der außergewöhnlich prunkvoll dekorierte Hochaltar mit Kanzel wird von der solide wirkenden Barockorgel ergänzt, die sich direkt oberhalb des Eingangsportals befindet. Ein fein gearbeitetes gotisches Triptychon steht im rechten Seitenschiff, und Wandbilder aus Gotik und Renaissance verzieren die seitlichen Kapellen. Darunter befindet sich auch ein Porträt des Kardinals von Warmia Stanislaus Hosius aus der Renaissance. Der Besuch dieser Kirche ist wie eine Zeitreise in die Gotik, und es lohnt sich, den kleinen Umweg zu machen.

Anfahrt/Verbindungen Von Olsztyn mit dem Bus in 90 Minuten zu erreichen. Wie Dobremiasto liegt Orneta auf der Zugstrecke Olsztyn-Braniewo – mehrere Züge täglich in beide Richtungen.

Morąg

25 Kilometer westlich von Olsztyn liegt **Morąg**, ebenfalls eine alte ostpreußische Siedlung, die vor allem als Geburtsort des deutschen Dichters und Philosophen der Aufklärung **Johann Gottfried Herder** (1744–1803) bekannt ist. Das Andenken an diesen Denker und seine Sympathien für das slawische Volk waren sicher einige der Gründe, warum der ehemalige Bundespräsident *Richard von Weizsäcker* bei seinem ersten Staatsbesuch in Polen hier Station machte.

Die nur wenige Minuten von Bahnhof und Busbahnhof entfernte Altstadt ist etwas besser erhalten als in vielen Nachbarstädtchen. Hier befinden sich, wie üblich, alle Sehenswürdigkeiten. Der Eingang zum etwas kahl wirkenden gotischen **Rathaus**, das in der Mitte des Marktplatzes steht, wird von zwei französischen Kanonen flankiert, die 1870 während des Deutsch-Französischen Krieges den Deutschen in die Hände fielen. Die gotische **Pfarrkirche** mit ihren Bogenelementen aus Backstein wurde wie die meisten Gebäude im überladenen Rokoko- und Barockstil umgebaut, wirkt aber dennoch sehr protestantisch – was sie bis 1945 auch war. Später wurden weitere Stilelemente angefügt. Im Chorraum sind noch einige Polychromien aus der Renaissance vorhanden. Im hinteren Kirchenschiff befindet sich eine Herder-Gedenktafel. Draußen, ganz in der Nähe, gegenüber vom Geburtshaus des Philosophen, steht ein relativ neues Herder-Denkmal – es war nicht immer politisch korrekt, an berühmte Deutsche zu erinnern, die innerhalb des Gebietes des heutigen Polens geboren waren. Hinter der Kirche liegen die Ruinen der Burg des Deutschen Ordens, umgeben von den Mauern der Altstadt. Von hier hat man einen schönen Blick auf die Umgebung mit dem nahe gelegenen Skiortag-See.

Weiter auf den Spuren Herders, gelangt man zum eleganten **Palais Dohna** auf der anderen Seite des Platzes. In der Nachkriegsrekonstruktion des Gebäudes aus dem 17. Jahrhundert ist heute eine Abteilung des **Warmienischen und Masurischen Regionalmuseums** untergebracht.

Der erste Raum des Museums enthält eine Ausstellung über das Leben Herders: Erstaussagen seiner Bücher, Manuskripte, Gemälde, Büsten und andere Andenken neueren Datums erinnern an den Philosophen, der ein Kind seiner Zeit war. Besonders hervorgehoben wird sein reger Austausch mit anderen europäischen Denkern der Aufklärung, was ihn als ausnehmend verständigen und besonnenen Menschen mit einer internationalen Gesinnung ausweist. Herder verbrachte viel Zeit damit, Volkslieder der baltischen und slawischen Völker zu sammeln und zu veröffentlichen. Damit versuchte er zu beweisen, dass sie eine tiefe und würdevolle Kultur

besaßen, die durch das Feudalsystem künstlich unterdrückt worden war. Paradoxerweise lieferte Herder damit den extrem-rechten Ideologien des 20. Jahrhunderts ihre geistige Basis – etwas, was ihn selbst entsetzt hätte. Der Großteil der restlichen Ausstellung besteht aus beeindruckenden und gut präsentierten Sammlungen von Gemälden, Möbelstücken und Kunsthandwerksarbeiten (Porzellan, Glas und Metall) aus den vier Stilepochen Barock, Biedermeier, Sezessionismus und Empire. Von Lampen, Teeservicen bis zu diversen anderen Haushaltsgegenständen ist hier alles versammelt. Die Schmuckstücke des Museums sind unzweifelhaft die Sammlungen niederländischer Gemälde aus dem 17. Jahrhundert: Porträts und Landschaften von den Brüdern *Honthorst*, *Pieter Nason* und *Caspar Netscher* u. a. Der historische Bezug zur Region zeigt sich in den Porträts der Dohna-Dynastie: Ein Familienzweig siedelte im 17. Jahrhundert nach Warmia über und baute hier den Palast. Die Gemälde stammen aus der familieneigenen Sammlung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den 70er und 80er Jahren im Schlossmuseum von Olsztyn liebevoll restauriert wurde.

• **Öffnungszeiten** **Regionalmuseum**, Di–So 9–17 Uhr; Eintritt 3,5 Zł.

• **Anfahrt/Verbindungen** Der Ort liegt an der Hauptverbindung Olsztyn–Elbląg–Malbork–Gdańsk und ist mit dem **Zug** leicht erreichbar. Außerdem gibt es **Busverbindungen** nach Elbląg, Gdańsk und Olsztyn.

• **Übernachten/Essen** Leider bietet der Ort nur wenig Infrastruktur. Das **Hotel Morag**, ul. Żeromskiego 36 (☎ 089/757 4212; H), nahe beim Narwie-See, ist die einzige, offensichtliche Übernachtungsmöglichkeit. Das **Restaurant Adria**, ul. Dąbrowskiego 52, ist ein zuverlässiger Platz für gute polnische Küche.

Südlich von Olsztyn

Südlich von Olsztyn setzt sich die schöne, hügelige Landschaft fort. Zwei Sehenswürdigkeiten, die man sich bei einem Ausflug in dieses Gebiet auf keinen Fall entgehen lassen sollte: das *Schlachtfeld bei Grunwald* und das *Freilichtmuseum in Olsztynek*.

U **Freilichtmuseum Olsztynek**: Am Nordrand der Kleinstadt Olsztynek, 26 Kilometer südlich von Olsztyn, befindet sich ein ausgezeichnetes Freilichtmuseum für ländliche Architektur des 18. und 19. Jahrhunderts, das im Jahr 1941 errichtet wurde. Zu sehen sind Gebäude aus Warmia, Masuren und sogar Litauen. Ein genauer Blick auf die Verstreungen der Fachwerkhäuser zeigt, wie viel solide Handwerksarbeit in dieser Bauweise steckt. Neben Bauernhäusern, Scheunen, Werkstätten und einer Wassermühle gibt es eine schöne, strohgedeckte protestantische Holzkirche aus dem frühen 18. Jahrhundert. Der Höhepunkt der Ausstellung ist eine Gruppe von Windmühlen, von denen zwei über 200 Jahre alt sind. Die litauische Mühle am Rande des Parks mit ihren bunten Flügeln ist oft auf Postkarten abgebildet.

• **Öffnungszeiten** Juni–Aug. Di–So 9–17 Uhr, Mai, Sept.–Okt. Di–So 9–16 Uhr, Nov.–April Di–So 9–15 Uhr.

• **Übernachten/Essen** Das Städtchen eignet sich für eine Übernachtung, wenn Sie vorhaben, Grunwald zu besichtigen. – Das **Mazurski**, ul. Park 1 (☎ 089/519 2885, ☎ 519

2703; G), ist sehr empfehlenswert und hat auch ein gutes Restaurant, dessen Spezialität Fischgerichte sind. Ansonsten bleibt lediglich das kleinere, etwas zweifelhafte **Karczma Świętojańska**, ul. Świętojańska 1 (☎ 089/519 2005; H), dem ebenfalls ein Restaurant angeschlossen ist.

U **Hindenburg-Mausoleum/Mauzoleum Hindenburga**: Etwa einen Kilometer westlich des Freilichtmuseums, in der Nähe des Dorfes **Sudwa**, stehen die Ruinen des berühmt-berüchtigten Hindenburg-Mausoleums. Die deutsche Armee ließ nach

dem Ersten Weltkrieg hier ein Denkmal zu Ehren ihres Oberbefehlshabers, des Feldmarschalls *Paul von Hindenburg*, errichten, unter dessen Kommando sie im August 1914 bei der Schlacht von Tannenberg gegen die Russen siegte. Nach Hindenburgs Tod im Jahre 1934 ließ Hitler das Denkmal für eine der damals beliebtesten militärischen Persönlichkeiten der Nation in ein riesiges Mausoleum umbauen. Als die Niederlage der deutschen Truppen sich 1945 abzeichnete, überführten sie Hindenburgs sterbliche Überreste in die Kathedrale von Worms. Die sowjetische Armee machte kurz danach das Mausoleum dem Erdboden gleich; die Steine wurden für den Bau eines sowjetischen Kriegerdenkmals in der Nähe von Olsztyn benutzt. Heute ist im Wald hinter dem Dorf nur noch ein eingezäuntes Areal zu sehen, das die riesigen Ausmaße des Monuments erkennen lässt.

Grunwald

Ein Datum der Geschichte ist jedem polnischen Schulkind bekannt: 1410 – die (von den Polen gewonnene) *Schlacht bei Grunwald*, in der deutsche Geschichte ist dieses Ereignis bekannt als Schlacht bei Tannenberg, dem deutschen Namen des Ortes. Sie gehört zu den wichtigsten europäischen Schlachten des Mittelalters. Für die Polen wurde der Sieg von Grunwald zum Mythos ihres Widerstands gegen die Bedrohung durch eine deutsche militärische Präsenz. Die Ereignisse auf dem Schlachtfeld lassen sich jedoch nicht ganz so vereinfacht darstellen. In der Schlacht standen sich König *Wladyslaw Jagiello* mit dem Oberkommando über die vereinte polnisch-litauische Armee und der Großmeister des Deutschen Ordens, *Ulrich von Jungingen* mit seinen Rittern, zu denen auch Tschechen, Ungarn, Ruthenen (Ukrainer), Russen und Tataren gehörten, gegenüber. Da zu dieser Zeit das Konzept vom modernen Nationalstaat noch völlig unbekannt war, kann man natürlich auch nicht von einer rein polnisch-deutschen Konfrontation sprechen, wie dies spätere

Das Schlachtfeld bei Grunwald

Das Schlachtfeld liegt 20 Kilometer südwestlich von Olsztynek und ist ohne Auto schlecht zu erreichen. Es gibt einige wenige Nahverkehrsbusse von Olsztynek und Olsztyn aus. Man kann sich nur schwer vorstellen, dass in dieser friedlichen warmienischen Landschaft vor fast 600 Jahren eine furchtbare Schlacht stattgefunden hat. Dennoch, abgesehen von ein paar modernen Bauernhöfen, sieht das Schlachtfeld wahrscheinlich noch genauso aus, wie es vor etwa 580 Jahren die zwei gegnerischen Armeen vor sich sahen. Von der Bushaltestelle aus geht man am Souvenirkiosk vorbei bis zum Kernstück des Geländes, dem 30 Meter hohen Stahldenkmal, das von einem Hügel aus das Schlachtfeld überblickt. Es sieht dem Werftdenkmal in Gdańsk erstaunlich ähnlich. Dahinter befindet sich ein großes Steindiagramm, auf dem die Position der beiden Armeen und die Truppenbewegungen während der Schlacht aufgezeichnet sind. Im Grunwald-Museum sind Rüstungen, Waffen und Standarten ausgestellt, teilweise sogar noch Originale. Ein Schild mit der Inschrift "Grunwald 1410, Berlin 1945" sagt einiges darüber aus, wie die polnische Nachkriegsregierung die Schlacht für ihre ideologische Propaganda nutzte.

Öffnungszeiten täglich – Mai–Sept. 9–18 Uhr, Okt.–April 10–16 Uhr. Eintritt 2,50 Zl.

nationalistische Interpretationen der Schlacht deuten. Sicher ist, dass auf dem Schlachtfeld bei Grunwald eine der bedeutendsten und blutigsten Schlachten des Mittelalters – über 30.000 Soldaten auf jeder Seite – ausgetragen wurde. Gegen Ende waren der Großmeister und 11.000 seiner Ritter gefallen, 14.000 gefangen genommen. Die Niederlage setzte dem Expansionsdrang des Deutschen Ordens ein Ende und ebnete den Weg für eine Reihe von Friedensverträgen (1411) mit Polen-Litauen, die den Einfluss des Ordens in den nördlichen und östlichen Gebieten erheblich schwächten.

U **Barczewo**: An der Bundesstraße (E16), 17 Kilometer östlich von Olsztyn, liegt das verschlafene Provinzstädtchen **Barczewo**. Die meisten Polen kennen den Namen des Ortes, weil hier der berühmte nationalsozialistische Gauleiter von Masuren, **Josef Koch**, bis zu seinem Tod Anfang der 80er Jahre, im Alter von 92 Jahren interniert war.

Überraschenderweise hat der recht kleine Ort gleich zwei hübsche gotische Kirchen. Die solide Backsteinkonstruktion der Pfarrkirche St. Anna überblickt den Fluss. Außer einem Altar-Triptychon hat das nüchterne Innere nicht viel zu bieten, was vermuten lässt, dass die Kirche zu preußischen Zeiten im protestantischen Stil umgebaut wurde. Im Gegensatz dazu trägt die St. Andreaskirche in der Nähe des Marktplatzes, die im 14. Jahrhundert von Franziskanermönchen gegründet wurde, noch die gotischen Grundmerkmale und später hinzugefügten Barockelemente. Zu den wichtigsten Stücken gehört ein fein gemeißelter marmorner Gedenkstein an den Bischof von Warmia, Andreas Batory, und seinen Bruder Balthazar, aus der Renaissance. Er wurde von dem bereits aus Gdańsk bekannten niederländischen Architekten van den Blocke gefertigt. Batorys Gebeine befinden sich nicht hier. Sie gingen in einer Schlacht im frühen 17. Jahrhundert in Moldawien verloren, wo er für die Unabhängigkeit seiner transsylvanischen Heimat kämpfte.

Nur wenige denken bei der Region Masuren an jüdische Kultur, obwohl vor der Zeit der Nationalsozialisten eine große jüdische Gemeinde hier lebte. Südlich des Platzes in der ul. Kościuszki steht eine der wenigen Synagogen der Region aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die den Krieg überlebten. Im Krieg als Munitionslager von den Nazis genutzt, wurde die Synagoge 1945 in ein Kulturzentrum *Dom Kultury* umgewandelt.

Im Jahr 1980 richtete die Textilkünstlerin Barbara Hulanicka hier ihr Atelier ein. Sie wohnt gleich nebenan im Haus Nr. 13 und ist gerne bereit, Besuchern die Synagoge zu öffnen. Hulanicka hat sich der Wiederbelebung und Förderung der altwarmienischen und altmasurischen Webkunst verschrieben. Ihre gekonnten Werke wurden bereits auf der ganzen Welt ausgestellt. Sie benutzt für ihre Arbeit wunderschöne alte Webstühle aus dem 19. Jahrhundert, die sie aus den umliegenden Dörfern zusammengetragen hat. Ihre Wandteppiche, von denen einige hier an den Wänden hängen, haben ungewöhnliche Muster, die oft von Geschichten aus den verschiedenen Weltreligionen inspiriert sind. Sie besitzt ein unerschöpfliches Wissen über die Region und führt gerne Besucher durch ihr Atelier – mit Vorliebe andere Künstler.

• **Übernachten** Für eine kurzfristig geplante Übernachtung bieten sich nur zwei Möglichkeiten an: die **Grill Bar Gyros**, ul. Warmińska 56 (☎ 089/514 8381; G), ein Motel mit Restaurant, und das **Hotel Barczewo**, ul. Olsztyńska (☎ 089/541 4545; G).



Wrocław – eine Stadt mit Flair

Wrocław/Breslau

Wrocław ist die viertgrößte Stadt Polens mit 664.000 Einwohnern. Die historische Hauptstadt Niederschlesiens besitzt ein anregendes Großstadt-Flair. Doch hinter einer lebhaften Kulisse verbirgt sich eine außerordentliche Geschichte des Neubeginns nach fast völliger Zerstörung.

Seine besondere Atmosphäre verdankt Wrocław der Tatsache, dass hier die Seelen zweier Städte lebendig sind. Die eine Stadt, die schon seit langem existiert, ist zwar slawischen Ursprungs, war aber jahrhundertlang in deutscher Hand und ist als **Breslau** bekannt; die andere ist **Lwów** (heute L'viv), die Hauptstadt der polnischen Ukraine, die 1939 von den Sowjets annektiert und nach 1945 von ihnen einbehalten wurde. Nach dem Krieg bestärkte man die aus Lwów vertriebene polnische Bevölkerung, sich stattdessen im stark entvölkerten Breslau niederzulassen, das die Deutschen verlassen mussten.

Wrocław, das somit Charakterzüge von Lwów mit den Traditionen von Breslau vereint, hat sich in der Nachkriegszeit zu einer Industriestadt entwickelt. Dennoch ist Wrocław eine sehr interessante Stadt. Die Einflüsse verschiedenster Nationen, die der Stadt ihren Stempel aufgedrückt haben, spiegeln sich sichtbar in der Architektur wider: riesige Kirchen im Stil der Backsteingotik deutschen Ursprungs, die das Zentrum der Altstadt beherrschen, dazwischen Renaissance-Bürgerhäuser im flämischen Stil, Paläste und Kapellen im Wiener Barock und kühn gestaltete Zweckbauten aus den ersten Jahren unseres Jahrhunderts. Die angenehme Ruhe der Parks, Gärten und Flüsse mit den über 100 Brücken ist eine willkommene Erholung vom geschäftigen Treiben der Stadt. Außerdem gibt es hier eine lebendige Kulturszene mit einer Theatertradition, die sich Weltruhm erworben hat.

Geschichte

Der Ursprung von Wrocław ist unbekannt. Möglicherweise gab es hier schon zu römischer Zeit eine Kolonie. Erster dokumentarischer Beleg ist eine Aufzeichnung aus dem 9. Jahrhundert über eine slawische Marktstadt namens Wortizlawa, die auf einer großen Insel lag, die man über die Sandbänke in der Oder leicht erreichen konnte.

Später wurde der Ort zu Ehren des Bistums, das Boleslaw I. der Tapfere hier im Jahr 1000 gründete, als Ostrów Tumski (Dominsel) bekannt. Deutsche Absichten auf Wortizlawa wurden erstmals 1109 erkennbar. Allerdings konnte das Heer von Kaiser Heinrich V. von Boleslaw III. Schiefmund geschlagen werden. Das Schlachtfeld ist seither als **Psie Pole** (Hundefeld) bekannt, heute einer der fünf Verwaltungsbezirke der Stadt; den Namen erhielt es angeblich, weil die Deutschen so überstürzt flüchteten, dass sie nicht einmal ihre Toten begruben und die Leichen den Hunden überließen.

Für die Deutschen war dies jedoch nur ein vorübergehender Rückschlag. Als nach dem Tod von Boleslaw III. Schiefmund im Jahr 1138 das Herzogtum Niederschlesien entstand, wurden schon wenig später deutsche Siedler dazu ermutigt, am Südufer des Flusses eine neue Stadt zu bauen. Diese wurde beim Tatareneinfall von 1241 zerstört, bald darauf jedoch im gleichen Muster wiederaufgebaut, das sich bis heute erhalten hat. 1259 stieg die nun allgemein als **Breslau** bekannte Stadt zur Hauptstadt eines unabhängigen Herzogtums auf. Sie wurde Mitglied der Hanse, und ihre Bischöfe erhielten den Titel eines Fürsten des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation; in dieser Eigenschaft regierten sie das Gebiet rund um die Neiß.

Das Herzogtum existierte nur bis 1335, dann wurde Breslau von den böhmischen Königen annektiert, die genug Schlagkraft besaßen, um die Versuche von *Kazimierz III. dem Großen* abzuwehren, es Polen wieder einzuverleiben. In zwei Jahrhunderten böhmischer Herrschaft lebte die aus Deutschen, Polen und Tschechen bestehende Bevölkerung harmonisch zusammen. Zu dieser Zeit entstanden in der Stadt gewaltige Backsteinkirchen, die nach der Reformation die protestantische Kirche erhielt. Sie hatte hier Wurzeln schlagen können, obwohl die böhmische Krone 1526 den streng katholischen **österreichischen Habsburgern** zugefallen war. Für seine Toleranz zahlte Breslau im Dreißigjährigen Krieg einen hohen Preis: Damals wurde seine Wirtschaft ruiniert, und es verlor die Hälfte der Bevölkerung.

Zur Zeit der österreichischen Herrschaft wurde Breslau immer stärker germanisiert. Beschleunigt wurde dieser Prozess, als die Stadt 1763 schließlich unter *Friedrich dem Großen* ein Teil **Preußens** wurde. Bald stieg Breslau – nach Berlin – zur wichtigsten Stadt in Preußen auf. Während der Napoleonischen Kriege, als die Franzosen Breslau zweimal besetzten und kurz darauf wieder vertrieben wurden, kam die Stadt in den Ruf, eine der treuesten Stützen des Staates zu sein. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Breslau dank der industriellen Revolution zu einer der größten Städte der deutschen Nation.

Nach dem Ersten Weltkrieg protestierte die **polnische Gemeinde** Breslaus in Streiks wiederholt gegen ihren Ausschluss vom Volksentscheid, der im übrigen Schlesien durchgeführt wurde, um Polens Grenzen festzulegen. Da sie nur 20.000 Mitglieder zählte und somit zahlenmäßig im Verhältnis von 1 : 30 unterlegen war, hatte ihr Aufbegehren wenig Aussicht auf Erfolg. Ebenso wenig hat die polnische

Führung Breslau in ihre Überlegungen einbezogen, als sie sich nach einer möglichen "Beute" auf Kosten des geschlagenen nationalsozialistischen Deutschlands umsaß. Schließlich fiel ihnen Breslau quasi in den Schoß. Die deutsche Armee zog sich von der Ostfront zurück und verschanzte sich in Breslau, wobei sie die gesamte Stadt in eine Festung verwandelte. Vier Monate lang konnte sich die Wehrmacht gegen die Rote Armee behaupten, der sie sich am 6. Mai 1945 schließlich ergeben musste, einen Tag vor der bedingungslosen Kapitulation. Aber in den Straßenkämpfen waren 70 % der Stadt zerstört worden, drei Viertel der Zivilbevölkerung war in den Westen geflohen.

Als die Großstadt Breslau unter Umbenennung in Wrocław nach dem Zweiten Weltkrieg wieder an Polen zurückfiel, war Deutschland darüber mehr schockiert als über seine sonstigen zahlreichen Gebietsverluste. Der zweite Wandel der Stadt ging sehr viel rascher vonstatten als sieben Jahrhunderte zuvor: In den folgenden Jahren wurde ein Großteil der verbliebenen Deutschen in den Westen abgeschoben, stattdessen wurden die Einwohner von Lwów mitsamt ihrem Kulturerbe in Wrocław angesiedelt.

Für den Wiederaufbau der Stadt stellte die Regierung verhältnismäßig geringe finanzielle Mittel zur Verfügung, sodass sie jahrzehntelang in Trümmern lag. Trotzdem entstand im Laufe der Zeit eine durch und durch polnische Stadt, deren Erneuerung um 1980 abgeschlossen war, als die Bevölkerung die Vorkriegs-Einwohnerzahl von 625.000 überschritten hatte. 1997 erlitten die Ufergebiete großen Schaden, als große Teile Südwestpolens und der Tschechischen Republik vom verheerenden Hochwasser der Oder bedroht waren. Heute allerdings sieht man davon so gut wie nichts mehr, da die betroffenen Gebiete sofort befestigt worden waren.

Information

• *Information* Das **Touristeninformationsbüro**, Rynek 14 (Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa 10–14 Uhr; ☎ 071/344 3111) hat Karten und Prospekte und gibt Auskunft über Übernachtungsmöglichkeiten. Der Reiseführer *Wrocław in Your Pocket* (6 Z; www.inyourpocket.com), erhältlich an Kiosken und in Buchläden, wird zwar nicht so oft überarbeitet wie seine Brüder in Warschau und Krakau, ist aber ein unerlässlicher Füh-

rer für die Restaurant- und Bar-Szene der Stadt und enthält die üblichen praktischen Tipps. Wenn Ihr Polnisch ausreicht, können Sie auch andere Veranstaltungskalender nutzen, wie z. B. das monatlich erscheinende *Informator Wrocławski*, das man an Zeitungsständen kaufen kann. Ansonsten können Sie sich informieren unter www.wroclaw.pl, www.wroclaw.com und www.um.wroc.pl.

Anfahrt/Verbindungen

Der **Hauptbahnhof** Wrocław Główny, eine maurische Imitation, ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Er überblickt den breiten Boulevard ul. Józefa Piłsudskiego und liegt etwa 15 Fußminuten südlich vom Zentrum. Der **Busbahnhof** (Dworzec PKS) befindet sich in der ul. Sucha hinter dem Bahnhof. Etwa stündlich fährt der Bus Nr. 406 vom Busbahnhof zum **Flughafen** im Vorort Strachowice, etwa 10 km westlich vom Zentrum. Das **Straßenbahnnetz** bedeckt fast das ganze wieder aufgebaute Stadtgebiet von

Wrocław. Die Bahn Nr. 0 fährt rings um das Stadtzentrum und empfiehlt sich für eine erste Stadtrundfahrt zum Kennenlernen. Es gibt zwei historische Straßenbahnen, die als *Jaś i Małgosia* (Hänsel und Gretel) bekannt sind und die in den Sommermonaten fahren. Fahrkarten für Straßenbahn und Bus kosten 1,80 Zł pro Fahrt, für Expressbusse 2,50 Zł, für Nachtbusse 3,60 Zł. Die Fahrkarten kann man an allen Kiosken und Geschäften kaufen, die das Zeichen MPK (örtlicher Verkehrsverein) tragen.

Adressen

- **Apotheke** Apteka, Wita Stwosza 3, rund um die Uhr geöffnet.
- **Autovermietung** Avis, ul. Piłsudskiego 46 (☎ 071/372 3567, www.avis.pl; Joka, Hotel Europejski, Piłsudskiego 88 (071/781 8188, www.joka.com.pl).
- **Bücher und Karten** Empik, nördlich des Rynek hat die beste Auswahl an fremdsprachigen Zeitschriften, Karten und englischen Taschenbüchern. Księgarnia Podróznika, Wita Stwosza 19–20, ist auf Karten spezialisiert und hat alles auf Lager, was man eventuell brauchen könnte.
- **Fluggesellschaften** LOT, ul. Piłsudskiego 36.
- **Gepäckaufbewahrung** am Busbahnhof (täglich 8–22 Uhr).
- **Internetzugang** Adan, ul. Ruska 40/41 (tägl. 9–23 Uhr); W Sercu Miasta, Przejście Żelaznicze 8, Rynek (tägl. 10–24 Uhr). Rechnen Sie mit 6 Zi pro Stunde.
- **Post** außerhalb des Bahnhofs, ul. Piłsudskiego 12 (Mo–Fr 8–20 Uhr).
- **Reisebüros** Orbis, Rynek 29, verkauft Bus-, Zug- und Flugtickets und vermittelt Mietwagen. PTTK, Rynek Ratusz 11/12, informiert über Wanderungen.
- **Taxis** Zentrale Taxistände befinden sich gegenüber vom Hotel Monopol und ul. Wita Stwosza vor der Kirche św. Marii Magdaleny

Übernachten (siehe Karte S. 610/611)

In Wrocław gibt es **Unterbringungsmöglichkeiten** für jeden Geschmack und jedes Portemonnaie. Die Preise der zentral gelegenen Hotels entsprechen in zunehmendem Maße westlichem Niveau und zwingen weniger zahlungskräftige in die Vororte oder in die beiden Herbergen der Stadt. Es gibt keine ausgesprochene Hauptsaison, und die meisten der Hotels für Geschäftsreisende gewähren beachtliche Wochenendermäßigungen. Fragen Sie bereits am Telefon danach. Meiden Sie die Hotels mit (angeblich) drei Sternen in Bahnhofsnähe, z. B. das *Europejski* und das *Polonia*. Dort verlangt man unverhältnismäßig hohe Preise für miserable Unterkünfte aus der kommunistischen Zeit.

- **Rund um den Bahnhof Holiday Inn (16)**, ul. Piłsudskiego 49/57 (☎ 071/787 0000, www.holiday-inn.pl/wroclaw). Das Top-Hotel für Geschäftsreisende. Bietet den Standard an Komfort und Service, den man zu dem Preis erwartet. Beträchtliche Wochenendermäßigungen. (A)
- **Piast (18)**, ul. Piłsudskiego 98 (☎ 071/343 0033). Hotel in guter Lage gegenüber vom Bahnhof, aber die Zimmer sind abgewohnt und muffig. Rechnen Sie mit Lärm von der nahen Hauptstraße und durch andere Gäste. Akzeptabel, wenn man nur kurz bleibt. Doppelzimmer mit Gemeinschaftsbad und eigenem Bad. (G–F)
- **Podróznik (20)**, ul. Sucha 1–11 (☎ 071/373 2845). Einfaches Hotel ohne jeden Schnickschnack über der Fahrkartenhalle des Busbahnhofs. Es bietet recht kleine, saubere Zimmer mit Bad. (F)
- **Savoy (15)**, pl. Kościuszki 19 (☎ 071/340 3219). Genau zwischen Bahnhof und Stare Miasto gelegenes Hotel, das auf Grund der günstigen Preise immer schnell ausgebucht ist. Rufen Sie vorher an. Es gibt einfache Zimmer mit Bad. (F)
- **Wrocław (19)**, ul. Powstańców Śląskich 7 (☎ 071/372 4466; hwroclaw@orbis.pl), das

gehobenste Orbishotel der Stadt, vom Bahnhof einen kurzen Fußweg in südwestlicher Richtung. Die Zimmer sind von internationalem Standard und ausgestattet mit Klimaanlage, Minibar und Satellitenfernseherempfang. Außerdem gibt es einen Swimming-Pool im Haus. (C)

- **Altstadtzentrum Art (4)**, ul. Kiełbaśnicza 20 (☎ 071/378 7100, www.arthotel.wroc.pl). Stilvolles und komfortables Innenstadthotel, die Zimmer mit Bad haben Satellitenfernseherempfang und eine Minibar. (B)
- **Dwór Polski (6)**, ul. Kiełbaśnicza 2 (☎ 071/372 3415, dworpol@wr.onet.pl). Ein kleines und stilvolles Hotel mit ausgezeichnetem Service und zwanzig gut ausgestatteten, leicht altmodischen Doppelzimmern und Suiten. (C)
- **Exbud (5)**, ul. Kiełbaśnicza 24–25 (☎ 071/341 0916, www.exbud-hotel.wroc.pl). Helle, gut eingerichtete Zimmer in einem modernen Gebäude direkt beim Marktplatz. (B)
- **Maria Magdalena (8)**, ul. św. Marii Magdaleny 2 (☎ 071/341 0898, www.hotel-mm.com.pl). Funkelnagelneues Nobelhotel, nur einen Steinwurf vom Rynek, bietet alles, was das Herz begehrt. (B)

Mercur-Panorama (9), pl. Dominikański 1 (☎ 071/323 2700, panorama@orbis.pl). Auffälliges Glas-und-Stahl-Hotel mit vier Sternen, östlich des Stare-Miasto-Zentrums gelegen. Es bietet den Standard eines Hotels für Geschäftsreisende. (B)

Mirles (11), ul. Kazimierza Wielkiego 45 (☎ 071/341 0873). Eines der wenigen preiswerten Hotels in der Innenstadt, im obersten Stock eines Gebäudes, das aussieht wie ein Bürohaus aus dem 19. Jahrhundert. Es gibt modernisierte Zwei- und Dreibettzimmer sowie Zimmer mit gemeinschaftlichen Sanitäreinrichtungen. Unbedingt im Voraus buchen. (G)

Monopol (12), ul. Modrzewskiej 2 (☎ 071/343 7041, monopol@orbis.pl). Das preiswerteste Orbishotel in der Stadt. Ein gut erhaltener schöner Bau aus der Zeit der Jahrhundertwende mit einer wunderbaren Atmosphäre von vergangenem Ruhm. Die Zimmer haben knarrende Parkettböden, sind mit auf alt getrimmten Möbeln ausgestattet – Satellitenfernsehen. Es gibt Zimmer mit eigenem Bad und mit Gemeinschaftsbad. (F–C)

Saigon (7), ul. Wita Stwosza 22/23 (☎ 071/344 2881). Qualitätshotel in der Mitte der Altstadt über dem gleichnamigen vietnamesischen Restaurant. Die Zimmer sind einfach, haben Dusche, Telefon und TV. (D)

Tumski (1), Wyspa Słodowa 10 (☎ 071/322 6099, www.hotel-tumski.com.pl). Neues Hotel gleich nördlich des Stadtzentrums, in ruhiger Uferlage auf Wyspa Piasek. Tadellose Zimmer mit Dusche und TV. (D)

Zaulek (3), pl. Uniwersytecki 15 (☎ 071/341 0046, www.hotel.uni.wroc.pl). Reizendes, von der Universität betriebenes Hotel

mit intimer Atmosphäre. Die Zimmer mit Bad, TV und Minibar sind auffällig bunt tapeziert und mit Kiefernmöbeln eingerichtet.

• **Außerhalb des Zentrums Mars (13)**, ul. Żelazna 46 (☎ 071/365 2000). Renoviertes Hochhaus 2 km südwestlich des Zentrums mit spärlich möblierten, aber blitzsauberen Zimmern. Ein Bad mit WC wird jeweils von 2 Zimmern gemeinsam benutzt. Straßenbahn Nr. 5 gegenüber vom Bahnhof bis Haltestelle Pereca. (G)

Śląsk (14), ul. Oporowska 62 (☎ 071/365 2002). Sporthotel in einem Park etwa 3 km südwestlich vom Hauptbahnhof, wird angefahren von den Straßenbahnen Nr. 4, 5 und 20. Zimmer mit Dusche und Fernseher sowie mit Gemeinschaftsbädern. (G)

• **Herbergen und Campingplätze** Die am zentralsten gelegene **Jugendherberge (17)** ist nur wenige Minuten zu Fuß nördlich vom Hauptbahnhof entfernt in der ul. Huguona Koftajata 20 (☎ 071/343 8856). In dieser eher charakterlosen Herberge gibt es gemischte 6-Bettzimmer und Schlafräume für zwanzig Personen. Die Duschen und Toiletten sind sauber. Pro Bett zahlt man 30 Zł, von 22–5 Uhr ist die Herberge geschlossen, mit Sperrstunde ab 22 Uhr. Vorzuziehen ist die neue **HI-Herberge (2)** in einem Flügel des Hotels **Tumski** (s. o.; ☎ 071/322 6099, www.hotel-tumski.com.pl), die zwar beengte, aber moderne Schlafsäle für 35 Zł pro Person bietet.

Der **Campingplatz (10)** auf der Ostseite der Stadt in der Nähe des Olympischen Stadions, al. Ignacego Paderewskiego 35 (Mai–Sept.; ☎ 071/348 4651), vermietet auch Bungalows (H) – zu erreichen mit Straßenbahn Nr. 17 vom Hauptbahnhof.

Essen & Trinken (siehe Karte S. 610/611)

Von den zahlreichen **Restaurants** in Wrocław befinden sich die meisten im Altstadtzentrum. Sie haben im Schnitt bis 22 oder 23 Uhr geöffnet (Ausnahmen sind angegeben sowie Telefonnummern bei den Restaurants, bei denen vorherige Reservierung empfehlenswert ist). Auch die Auswahl an **Bars und Nachtclubs** wächst ständig: Insbesondere in der ul. Tadeusza Kościuszki und rund um den Rynek ist im Sommer bis weit nach Mitternacht noch einiges los. Im Studentenviertel am Ende der ul. Kuźniczka wird meistens bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Alle nachfolgend angegebenen Adressen, die den Zusatz "Rynek-Ratusz" tragen, befinden sich direkt am Marktplatz, während diejenigen mit der Bezeichnung "Rynek" am äußeren Rand des Marktplatzes liegen.

• **Restaurants Academia (C)**, ul. Kuźniczka 65/66. Bar-Restaurant mit betont moderner Inneneinrichtung. Es gibt Brasserie-Gerichte wie Käsekuchen und Salate.

China Town (G), Rynek 7. Helles, heiteres und beliebtes chinesisches Restaurant in der Passage "Pod Blikitnym Słońcem" mit akzeptablen Preisen.

Dwór Polski Karczma Piastów (F), ul. Kielbaśnicza 6/7. Der Eingang zu diesem gutbürgerlichen Restaurant, mit traditioneller polnischer Küche zu vernünftigen Preisen befindet sich in der ersten Straße westlich vom Rynek.

Gospoda Wrocławska (J), Sukiennice 6. Gute traditionelle Küche in einem auf alt gemachten Interieur mit Holzbalken. Die Preise liegen über dem Durchschnitt, der Service ist sehr aufmerksam.

La Scala (L), Rynek 38. Nicht zu teures italienisches Restaurant am Platz in der Altstadt. Bis Mitternacht geöffnet.

Lwów (D), Rynek 4. Ukrainisch-polnische Speisekarte mit herzhaften Hauptgerichten auf Fleischbasis und einer reichen Auswahl an Pfannkuchen als Dessert. Gemütlicher Speiseraum im oberen Stockwerk, im Sommer Außenterrasse.

Pizzeria Mozarella (O), ul. Świdnicka 26. Vernünftige Pizzeria in der Hauptstraße der Innenstadt. Es gibt auch gute Nudelgerichte, Lasagne und Salate.

Pronto Pizza (A), pl. Uniwersytecki 7. Kleines, schlichtes Lokal gegenüber der Uni. Es bietet armen Studenten schnelle und preiswerte Pizza und außerdem Nudelgerichte.

Saigon (N), ul. Wita Stwosza 22/23. Vietnamische Gerichte, abgestimmt auf europäischen Geschmack, im gleichnamigen Hotel. Das kitschige Dekor ist mal etwas anderes.

Spiz (I), Rynek-Ratusz 2. Restaurant mit Edelkneipe, in der sich Polens erste Brauereikneipe befindet. Hier werden ein starkes Dunkelbier, ein leichtes Pils und ein würziges Weizenbier direkt auf dem Gelände gebraut. Es gibt sogar Biersuppe!

Żak (E), Rynek-Ratusz 9. Etwas höherpreisiges Restaurant mit einer guten Auswahl an gegrilltem Fleisch und Fondues. Es gibt eine hübsche Außenterrasse. Eignet sich auch gut für einen Drink.

• **Cafés und Snackbars** **Miś (B)**, ul. Kuźnica 48. Kneipe im Milchbar-Stil, immer gerammelt voll mit Studenten. Mo–Fr bis 18 Uhr, Sa bis 17 Uhr, So geschlossen.

Soul Café (H), pl. Solny 4. Entspannendes, teures Café mit köstlichen Canapés und leckeren Kuchen. Geöffnet bis 22 Uhr.

Tutti Frutti (P), pl. Kościuszki 1/4. Großes Innenstadtcfé mit Sommerterrasse. Es gibt Eis, Kuchen, Pfannkuchen und guten Kaffee. Hier bekommt man auch ein Frühstück mit Schinken und Eiern sowie herzhaftes polnisches Mittagessen. Geöffnet bis 22 Uhr.

Vega (K), Rynek-Ratusz 27a. Gutes und preiswertes vegetarisches Restaurant mit vielen Pflanzen im Innern. Gleich rechts neben der berühmten Fassade des Rathauses. Geöffnet Mo–Fr bis 19 Uhr, am Wochenende bis 17 Uhr.

Witek (M), Wita Stwosza 41. Winziges Café mit ebenso winziger Imbiss-Speisekarte. Doch man steht außen Schlange wegen der Käse- und Pilz-Sandwiches. Geöffnet Mo–Fr bis 19 Uhr, Sa bis 18 Uhr, So geschlossen.

• **Bars und Pubs** **Golden Corner**, Ruska 1–2 (Eingang um die Ecke in der Kiełbasniczej). Lebhafter Pub in einem langen Keller, der in mehrere kleine Bereiche unterteilt ist. Etwas für Teenager und Anfang-Zwanziger, die gern zu Chart Hits tanzen.

Gumowa Róża, ul. Wita Stwosza 32. Ein gemütliches Labyrinth von Räumen im Kellergeschoss der Galerie Awangarda (Eintritt von einem Gässchen dahinter). Richtet sich an unbeschwerte, auf Künstler machende Kunden.

John Bull, pl. Solny 6/7. Ziemliche getreue Imitation eines englischen Pub. Da er genug schöne Einheimische anzieht, wird er sicher nicht zu einer billigen Touristenfalle.

Kalogródek, ul. Kuźnica 29b. Ein bei Studenten der nahen Uni seit langem beliebter Biergarten. Tische und Bänke stehen auf verschiedenen Terrassen, sodass man auf einen kleinen Platz hinunterblickt.

Liverpool, Świdnicka 37. Dunkel, geräumig und mit Neonlicht. Es gibt Themenabende mit DJs und gelegentlich Livemusik.

Pod Kalamburem, ul. Kuźnica 29a. Eine Bar, die sich zwischen dem Rynek und dem Universitätsviertel befindet. Mit schöner Jugenstileinrichtung und einigen "tödlichen" Cocktails.

Pod Papugami, Sukiennice 9a. Grelle Bar, eingerichtet in einer Mischung aus Industrie- und Gothikstil. Beliebte bei hedonistischen Yuppies. An manchen Abenden Livemusik und Tanz.

Ragtime, pl. Solny 17. Teure Café-Bar, voll mit Jazz-Memorabilien. Mehrmals in der Woche gibt es Livejazz. Außerdem ein guter – wenn auch teurer – Platz zum Essen.

Rura, Łazienna 4 (www.rura.wroc.pl). Musikklub, oben eine lange Bar zum Saufen und Plaudern, unten ein Keller mit Tischen und einer Bühne, auf der oft Blues- oder Jazzbands auftreten.

Uni-Café, pl. Uniwersytecki 11. Beliebter Studententreff im Schatten der großartigen Fassade der Universität.





Schlesien
Karte S. 602/603

10 Hala Ludowa, Zoo, Łódź & Warschau

17 Brzeg & Opole

Unterhaltung und Nachtleben

Die Anzahl und Vielfalt der **Nachtklubs** hat sich in den letzten Jahren in Wrocław enorm verbessert – allerdings herrscht hier ein ständiges Kommen und Gehen. Das Fremdenverkehrsamt kann Ihnen Auskunft geben. Halten Sie nach Postern Ausschau, oder blättern Sie die Seiten von *Co Jest Grane* durch, den Veranstaltungskalender der Freitagsausgabe der Tageszeitung *Gazeta Wyborcza*. Derzeit gibt es in der Innenstadt u. a. folgende Nachtklubs: **Pięc Nutek**, Podwale 37/38, ein ziemlich kleiner Kellerklub für ganz spezielle Musikrichtungen (alternativer Rock, Reggae, Drum'n'Bass usw.). Außerdem treten regelmäßig Bands auf. **Strefa Radia Kolor**, pl. Nowy Targ, ein riesiger Bunker, der eher "angesagte" Tanzmusik bietet und wo halbwegs erfolgreiche polnische Rock-/Pop-Musiker auftreten. Auch im **Wagon**, im früheren Bahnhof Dworzec Świebodzki am westlichen Rand der Stare Miasto, gibt es immer wieder Livemusik. Schauen Sie sich außerdem nach alternativen Rock-Gruppen und DJ-Abenden mit Themen im **Madness Music Club** um, 300 m südöstlich des Busbahnhofs, ul. Hubska 6. Klassisches Drama bietet in Wrocław das **Teatr Polski**, ul. Gabrieli Zapolskiej 3 (☎ 071/343 8789) mit der Zweigstelle **Teatr Kame-ralny**, ul. Świdnicka 28 (☎ 071/344 6201). Die Traditionen von Jerzy Grotowskis berühmtem Studio-Theater leben fort in der Form des Jerzy Grotowski Zentrums für Gestaltung und Theater- und Kultur-Forschung, Rynek-Ratusz (☎ 071/ 343 4267). Dort organisiert man Workshops, Aufführungen und gelegentlich auch Konzerte.

Im **Teatr Współczesny**, ul. Rzeźnicza 12 (☎ 071/358 8922), erlebt man zeitgenössische polnische Stücke sowie internationale Aufführungen in polnischer Übersetzung. Im **Teatr Lalek**, ul. Braniborska 59 (☎ 071/373 5695), ist ein gefeiertes **Puppentheater** beheimatet: Für die Wochenendvorstellungen sollte man bereits lange im Voraus buchen, denn sie sind immer ausgebucht. Es gibt mehrere **Theaterfestivals** pro Jahr, darunter eines für Monologe im Januar und eines für zeitgenössisches polnisches Theater im Mai und Juni.

Eine ähnlich große Auswahl gibt es bei den Veranstaltungen von klassischer Musik. Die **Opera Dolnoślaska** (Unterschlesische Oper), ul. Świdnicka 35 (Kartenverkauf ul. Mazowiecka 17; ☎ 071/372 4357, www.opera.ies.com.pl), sowie die **Operetka Wrocławska**, ul. Piłsudskiego 72 (☎ 071/343 5652), zeigen Aufführungen von hoher Qualität. Dennoch bekommt man Eintrittskarten relativ einfach (selten mehr als 30 Zł). Orchesterkonzerte und Gesangsaufführungen werden regelmäßig in der **Filharmonia**, ul. Piłsudskiego 19 (☎ 071/343 8528), geboten. Die **Innenstadtkinos** zeigen die neuesten Hollywood-Filme. Künstlerische Filme gibt es im **Atom**, Piłsudskiego 74, und im **Warszawa**, Piłsudskiego 64.

In Wrocław finden jedes Jahr mehrere **internationale Musikfestivals** statt: das anerkannte *Jazz an der Oder* im Mai und das *Wratislavia Cantans* für Oratorien und Kantaten im September. Es gibt auch ein Festival für frühe Musik Anfang Dezember. Erkundigen Sie sich beim Fremdenverkehrsbüro.

Sehenswertes

Das Zentrum von Wrocław ist schachbrettartig angelegt. Es wird im Norden von der Oder und im Süden von der bogenförmigen ul. Podwale begrenzt, die den früheren Befestigungen folgt. Der Graben dieser Befestigungsanlage ist heute von einem schattigen Park umgeben und weitgehend erhalten.

Geschäfte und Unterhaltungsmöglichkeiten konzentrieren sich vor allem auf den südlichen Teil des Zentrums und auf die Straßen, die in südliche Richtung zum Bahnhof führen. Gleich an die Oder am Nordrand des Zentrums grenzt das Universitätsviertel. Dahinter reihen sich mehrere friedliche, verkehrsfreie kleine Inseln aneinander, frühere Sandbänke auf denen man das flache Flussbett überquerte. Heute werden sie durch anmutige Brücken untereinander und mit dem Festland verbunden, was viel zur Attraktivität der Stadt beiträgt. Der Südteil der größeren Ostrów Tumski (Dominsel) weiter im Osten ist das geistliche Zentrum der Stadt mit einem halben Dutzend Kirchen und einer ganz eigenen Atmosphäre. Weiter im

Norden schließt sich ein Gebiet mit Wohnhäusern aus dem 19. Jahrhundert an. Die schönste Parkanlage der Stadt liegt hinter der Ostseite der Insel.

Der Rynek

Den Kern der schachbrettartigen Anlage der Altstadt/Stare Miasto bildet der großzügige Rynek. In dessen Mitte steht der wunderschöne **Rathausbau**, der von den ebenso großartigen Fassaden der früheren Stadthäuser eingerahmt wird. Heute dient der Platz nicht mehr dem Handel. Stattdessen dreht sich alles um Tourismus und Freizeit: Rund um den Platz befinden sich Museen, Restaurants, Straßen-Cafés, Buchhandlungen und, vielsagenderweise, seit neuestem auch Antiquitätenläden.

Zur Gruppe der modernen Gebäude hinter dem angrenzenden Neuen Rathaus zählt auch das von *Jerzy Grotowski* gegründete **Experimentiertheater**. Zwanzig Jahre lang war es ein weltberühmtes Zentrum für experimentelles Theater. Es wurde aufgelöst, als Grotowski 1982 nach Italien emigrierte. Stattdessen widmet sich hier jetzt ein Forschungsinstitut Grotowskis Werk. Eine Ausstellung über das ursprüngliche Theater gibt es im linken Teil des Gebäudes. Fragen Sie im Büro nach, das sich im linken Durchgang befindet. In dem winzigen Studiotheater im zweiten Stock des Gebäudes finden immer noch Gastvorführungen experimenteller Theatergruppen statt. Einzelheiten kann man dem Anschlag vor dem Theater entnehmen.

Von den Bürgerhäusern, die den Rynek säumen, sind die auf der Süd- und Westseite die farbenfrohesten und interessantesten. Unter den selbstbewusstesten Stil der flämischen Renaissance gestalteten Gebäuden sticht die Nr. 2, das **Greifenhaus** (Pod Gryfami), besonders hervor. Haus Nr. 5 mit einer Fassade im zurückhaltenden manieristischen Stil kennt man als den **Wasa-Hof** (Dwór Wazów) zu Ehren *König Zygmunt Wasas*, der während der Geheimverhandlungen über seine Heirat mit *Anna von Habsburg* hier übernachtete. Die Keller des Hauses beherbergen heute das Restaurant Dwór Polski.

Nebenan im Haus Nr. 6, **Zur Goldenen Sonne** (Pod Złotym Słońcem), hinter dessen Barockfassade sich eine ganze Flucht von Renaissance Räumen verbirgt, ist das **Museum für die Kunst der Medaillenherstellung** untergebracht. Im Souvenirladen kann man Erzeugnisse dieses Handwerks erstehen.

Öffnungszeiten Di–Sa 11–17 Uhr, So 10–18 Uhr; Eintritt 4 Zł.

Das letzte interessante Haus der Reihe, die Nr. 8, ist wieder im Barockstil gehalten, allerdings finden sich auch noch Teile des ursprünglichen Hauses aus dem 13. Jahrhundert. Es ist als das Haus **Zu den sieben Kurfürsten** (Pod Siedmioma Elektorami) bekannt, eine Anspielung auf die sieben Größen, die den Heiligen Römischen Kaiser Leopold I. wählten. Genaue Darstellungen von ihnen finden sich auf der Fassade. Ein schwarzer Habsburger Adler kauert drohend über dem Eingangsportal des Gebäudes.

Das Rathaus: Das herrliche Rathaus, seit 700 Jahren das Wahrzeichen der Stadt, war ursprünglich ein bescheidener einstöckiger, nach der Tatareninvasion errichteter Bau, der im Laufe der Zeit immer wieder erweitert wurde. Im 15. Jahrhundert, als sich die Stadt auf dem Gipfel ihres Wohlstands befand, kam der Südteil dazu, und die ganze Anlage wurde in einem aufwendigen spätgotischen Stil umgestaltet, den man heute noch bewundern kann. Einige der schönsten und ehrwürdigsten Bauten von Wrocław zeichnen sich dadurch aus, dass Stilelemente aus verschiedenen Ländern verwendet wurden. Dies spiegelt auch den Status der Stadt als ein damals bedeutsames Handelszentrum Europas wider.



Blick auf die Ostfassade des Rathauses, des Wahrzeichens der Stadt

Zunächst bleibt der Blick an der **Ostfassade** hängen, die auf jeder Broschüre von Wrocław abgebildet ist. Sie zeigt unter anderem eine astronomische Uhr aus dem Jahr 1580 und einen kunstvoll verzierten Mittelgiebel mit verschlungenen Terrakotta-Mustern und herrlichen Spitztürmchen. Dagegen nimmt sich die Westfassade (der Haupteingang) verhältnismäßig einfach aus, nur der achteckige gotische Rats-turm mit der sich verjüngenden Renaissance-Laterne sticht heraus. Geradezu atemberaubend wirken die Steinmetzarbeiten der **Südfassade**, zwischen denen riesige Renaissance-Fenster eingelassen sind, die von türmchenartigen Dächern bekrönt werden. Auf ganzer Länge finden sich Filigranfriesen mit Tieren und Blattwerk sowie Bildnisse von Heiligen und Rittern, meist aus dem 19. Jahrhundert, und darüber die Darstellung eines alten Weibes und eines Bauerntölpels.

Das Rathaus, das dank der angrenzenden Büros aus dem 19. Jahrhundert seiner Pflichten als Stadtverwaltung enthoben wurde, dient heute als **Stadtmuseum** (Muzeum Miejskie) mit einer weitgehend unveränderten Innenausstattung, die schon alleine eine Besucherattraktion ist. Wenn Sie sich für die genaue Chronologie der Gebäudeteile interessieren, sollten Sie einen Blick auf den farbig abgesetzten Plan gleich auf der rechten Seite innerhalb des Eingangs werfen.

Öffnungszeiten Di–Sa 11–17 Uhr, So 10–18 Uhr, Eintritt 5 Zł; www.muzeum.miejskie.wroclaw.pl.

Den Mittelpunkt des Rathauses, das um 1270 datiert wird, bildet die **Bürgerhalle** im Erdgeschoss mit den zwei Gängen. Um dorthin zu gelangen, geht man an der niedlichen Skulptur eines Dudelsack spielenden Bären vorbei – die Darstellung einer Sage aus dem 17. Jahrhundert. In der Halle fanden nicht nur wichtige öffentliche Versammlungen und Empfänge statt, sie wurde 450 Jahre lang wochentags auch als Markthalle genutzt. Kurz vor Ende des 13. Jahrhunderts kam die **Vogtstube** im Ostteil hinzu, die dem Beamten, der die Stadt im Namen des Herzogs regierte, als Büro und Gerichtsstube diente. Im Laufe der Jahrhunderte erhielt

sie ein extravagantes Sterngewölbe und zwei Portale im klassizistischen und Renaissancestil, die zu einem kleinen Raum führen, in dem sich ein riesiger Keramikofen befindet und dessen Wände mit Porträts früherer Bürgermeister und anderer ehrwürdiger Persönlichkeiten geschmückt sind.

Eine eher geschmacklose Marmortreppe aus dem 19. Jahrhundert, über der eine sehr aufschlussreiche Landkarte aus dem 15. Jahrhundert von der Inselstadt "Breslau" hängt, führt nach oben in den prachtvollen, dreischiffigen **Rittersaal**, wo heute oft Wechslausstellungen stattfinden. Auf den Schlusssteinen des Kreuzrippengewölbes befinden sich einige sehr interessante Charakterstudien von Bürgern aller Gesellschaftsschichten. An den Wänden stehen schwere Eichenschränke und Truhen aus den verschiedenen Jahrhunderten in dem ansonsten leeren Saal. Noch üppiger verziert ist der Mittelkerker, der dem sonst gotischen Saal einen Hauch von Renaissance verleiht.

Am entlegenen Ende des Saals zieren Bilder haariger, wilder Gestalten zwei Steintore (die normalerweise geschlossen sind). Das linke Portal führt in das **Prinzenzimmer**, ein klassisches Beispiel für die Gotik des 14. Jahrhunderts, denn sein Kreuzrippengewölbe wird von einer einzigen Mittelsäule gestützt. Ursprünglich war der Raum als Kapelle gebaut worden. Seinen Namen verdankt er der Tatsache, dass darin später die Herrscher der schlesischen Fürstentümer zusammentrafen. Heute werden hier die Kleinodien der Stadt aufbewahrt, religiöse und andere Silberwaren. Von hier aus gelangt man zu dem warmen, holzgetäfelten **Ratsherrensaal** und der angrenzenden Schatzkammer, in der alte Münzen und schwere Stempel für die Münzherstellung zu sehen sind.

Westlich vom Rynek

An die südwestliche Ecke des Rynek schließt sich der bedeutend kleinere Plac Solny an. Erst kürzlich wurde seine alte Funktion wiederbelebt und erneut ein Markt ins Leben gerufen. Das Salz, von dem der Platz seinen Namen hat, wird heute jedoch durch Blumen ersetzt.

Die meisten Gebäude um den Platz sind nichts Besonderes, sie stammen fast alle aus dem frühen 19. Jahrhundert. Prunkstück ist die neoklassizistische **Alte Börse**, die den größten Teil der Südseite des Platzes einnimmt.

Gleich an der nordwestlichen Ecke des Rynek stehen zwei eigenartige Barockhäuser, die sogenannten **Jaś i Małgosia** (Hänsel und Gretel), die durch einen Torweg miteinander verbunden sind, der in den Hof der **Elisabethen-Kirche** (św. Elżbiety) führt. Diese Kirche, ein Beispiel dafür, dass Backstein ein durchaus abwechslungsreiches Material sein kann, gilt als die beeindruckendste in Wrocław. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts ist ihr stattlicher, neunzig Meter hoher **Turm**, an dem insgesamt 150 Jahre gebaut wurde, das Wahrzeichen der Stadt. Ursprünglich befand sich darauf noch eine 36 m hohe bleiverkleidete gotische Turmspitze, aber diese übereifrige Konstruktion wurde bereits ein Jahr nach der Fertigstellung von einem Sturm umgeweht und danach nie wieder aufgebaut. Die Kirche blieb auch weiterhin vom Unglück verfolgt, ein Hagelsturm zerstörte sie im Jahr 1529, und 1976 brannte sie unter mysteriösen Umständen aus. Die Restaurierungsarbeiten wurden nun endlich fertig gestellt, und das luftige, helle Innere des Gebäudes lohnt einen Blick.

Westlich schließt sich gegenüber der inneren Ringstraße ein Block alter **Bürgerhäuser** an, der sich als Einziger der Stadt erhalten hat. Auf der anderen Straßenseite